

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 4,10 RM.
durch die Post bezugl. 41.000 RM. (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postämter an, deren Briefträger, die Zeitungen sowie die Geschäftsstellen entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. entfällt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Scripschreib-Anschluss Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Jahrgang 120.000 RM., für außerhalb des Reichsgebietes 140.000 RM. Anzeigen im amtlichen Teil 80.000 RM., im Privatteil 90.000 RM. (inkl. Anzeigenabgabe).
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Briefliche Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Nr. 75.

Mittwoch, den 19. September 1923.

26. Jahrg.

Chronik des Tages

— **Verlin, den 18. September 1923.**
— **Polen** lehnte in seiner letzten Sonntagrede den von Stresemann vorgeschlagenen Garantiepakt für das Rheinland ab.
— Die Weisung der Regierung beauftragt eine Neuordnung in der Aufrechterhaltung der Lebensmittelpreise und Zurückführung von Lebensmitteln unter Strafe gestellt werden.
— Die Übergangsverwaltung bis zum Schluss des Erntefestes wird, wie von zünftiger Seite verlautet, nach einem einstimmig gefassten Kabinettsbeschluss die Weisung der Regierung eingeleitet werden.
— In Sorau kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Schutzpolizei und Demonstranten, wobei 13 Personen getötet und 15 schwer verletzt wurden.
— Die Weisung der Regierung will wöchentliche Nachschüsse für die Beamten einfordern.
— Die Reichsregierung will die Beamten und dem unbesetzten Gebiet in der Nacht zum Montag aufgehoben werden.
— **Amstater** Berliner Dollarkurs vom 17. September: 181 869 500 G., 182 530 000 B. (im freien Verkehr bis 180 Millionen).

Der Rheinlandpakt abgelehnt.

— **Polen** lehnte in seiner letzten Sonntagrede den von Stresemann vorgeschlagenen Garantiepakt für das Rheinland ab.
— Die Weisung der Regierung beauftragt eine Neuordnung in der Aufrechterhaltung der Lebensmittelpreise und Zurückführung von Lebensmitteln unter Strafe gestellt werden.
— Die Übergangsverwaltung bis zum Schluss des Erntefestes wird, wie von zünftiger Seite verlautet, nach einem einstimmig gefassten Kabinettsbeschluss die Weisung der Regierung eingeleitet werden.
— In Sorau kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Schutzpolizei und Demonstranten, wobei 13 Personen getötet und 15 schwer verletzt wurden.
— Die Weisung der Regierung will wöchentliche Nachschüsse für die Beamten einfordern.
— Die Reichsregierung will die Beamten und dem unbesetzten Gebiet in der Nacht zum Montag aufgehoben werden.

— **Amstater** Berliner Dollarkurs vom 17. September: 181 869 500 G., 182 530 000 B. (im freien Verkehr bis 180 Millionen).

— **Amstater** Berliner Dollarkurs vom 17. September: 181 869 500 G., 182 530 000 B. (im freien Verkehr bis 180 Millionen).

— **Amstater** Berliner Dollarkurs vom 17. September: 181 869 500 G., 182 530 000 B. (im freien Verkehr bis 180 Millionen).

rann heute nach freiem Willen Kanonen, Flugzeuge, Munition usw. entnehmen in eigenen Hände odern fremden bauen und kann in eigenen Händen mit dem Helm auf dem Haupte, bewaffnet und zur Wehrande bereit, wieder vor uns aufstehen. Dies selbe Deutschland, sagt der französische Ministerpräsident, stülper uns ungenügend Worte zu, die es für verlässlich hält, und Versprechungen, von denen es nun der erwartete. Beweise dieser Pöbeln und Politiker haben eine bestimmte Richtung aufgenommen in der Hoffnung, daß wir dieselbe annehmen mögen.

Der Ministerpräsident erörtert im Anschluß daran den von Dr. Stresemann kürzlich wieder angebotenen Garantiepakt für das Rheinland, ein „trägerisches Spinnweb“, und erklärt, daß ein Garantiepakt für Frankreich keinen praktischen Wert haben, wenn er im Angriffsfall nicht eine schnelle und wirksame militärische Hilfe zusichere. Frankreich denke nicht daran, sich durch

das Trugbild einer illusorischen Garantie um eine positive Garantie zu bringen. Zum Schluß wies Poincaré darauf hin, daß sämtliche Bedingungen, die in Frankreich seit 1919 aufeinander gefolgt sind, erklärt haben, daß die Befehlsbefugnisse für das linke Rheinufer nicht zu lauten begonnen hätten, da Deutschland keine von den Vertragsbestimmungen ausgeführt hat. Man verheißt, indem sie abzutreten. Wenn dies gelänge, dann würde Frankreich gezwungen sein, vor den Kontrahenten festgestellten Daten seine Soldaten von der Ruhr zurückziehen, wo sie auf Wache stehen, um den Weisungen zu verweigern, und der germanische Militarismus könnte nach Belieben neue Kriege der Macht und Eroberung vorbereiten. „Wir werden — so schloß Poincaré — diesem Spiel um nicht ausgeben. Wir werden die Sicherheiten festhalten, die uns der Friedensvertrag gegeben hat.“

Rhein und Ruhr.

— Die Grenzsperrung wieder aufgehoben. Die Sperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet ist Sonntag nacht 12 Uhr nach mehrwöchiger Dauer endlich wieder aufgehoben worden. Eisenbahnen und elektrische Straßenbahnen verkehren wie früher.
— Infolge der Aufhebung der Grenzsperrung ist der Eintrag zu den Zügen, die nach dem besetzten Gebiet fahren, außerordentlich groß, besonders auf dem Knotenpunkt Hamm. Die Kontrolle wird am ersten Tage nicht besonders scharf gehandhabt. Die Züge haben auf den Kontrollstationen nur kurzen Aufenthalt.

— **Cautionandrohung in Duisburg.** Der Befehlshaber des Brückenkopfes Duisburg hat der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß in den letzten Tagen wieder mehrere Autokenne auf Befugnisangehörige unternommen worden seien. Der General fordert von der Stadtverwaltung, daß sie Maßnahmen ergreife, um die Wiederholung solcher Verfälle zu verhindern. Sollten sich diese Verfälle wiederholen, so würde die Befugnisbehörde umgehend Sanktionen ergreifen. — Der Verkehr von Personenaufzügen und Wagen mit Pferdebespannung zum Transport von Personen ist im ganzen Gebiet des Brückenkopfes wieder von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends erlaubt.

— **Neue Eisenbahnveranschlagungen.** Aus Oberhausen wurden vierzig Eisenbahner mit Familie, zusammen 87 Personen, ausgewiesen. Aus Duisburg wurden am 14. September weitere 141 Eisenbahner mit Familie ausgewiesen. — Auf den zuletzt militarisierten Eifel-Stationen im Bezirk Trier, zwischen Gerolstein und St. Ritz, werden bei den Eisenbahnerfahrten jetzt auch Geiseln mitgenommen. Ebenso werden Zugführer der Reichsbahnen festgenommen und gezwungen, die Züge auf den Lokomotiven zu begleiten.

— **Die Besatzung „Consolidation“** unter französischer Begleitung. Die französische Ingenieurkommission hat die Besatzung „Consolidation“ in Gelsenkirchen in eigene Regie übernommen. Die Betriebsführung der Schachtanlagen 2 und 3, der Betriebsdirektor der Schachtanlage 1 und ein Profurst wurden verhaftet. Die Suche nach anderen leitenden Beamten war erfolglos. Die Verhaftungen

stehen damit im Zusammenhang, daß die Kohlschäden auf der Besatzung „Consolidation“ verhängen sind. Auf allen Schachtanlagen sind die Besatzungen in den Proteststreik getreten.

— **Die Besatzung Reichsgeld** gerahmt. In Essen haben die Franzosen im hiesigen Büroaus eine Million Reichsgeld weggenommen, die dem deutschen Besatzungsamt für Entschädigungszwecke zur Verfügung stand. — In Mülheim (Ruhr) wurden acht Eisenbahner, die Lohngehälter abholen wollten, von den Franzosen festgenommen. Weitere Eisenbahner, die danach mit der Abholung beauftragt wurden, wurden ebenfalls festgenommen und ihnen 44 Milliarden Sojngelder abgenommen. — Auf der Besatzung „Consolidation“ in Gelsenkirchen haben die Franzosen 400 Milliarden beschlagnahmt.

— **Die Opfer des Ruhrkampfes.** Bis Ende August wurden während der nunmehr acht Monate andauernden Ruhr-Besetzung 121 Personen getötet und 10 zum Tode verurteilt. Die Besatzungsamt der Reichsbahnen betrug fast 1500 Tote, die der Besatzungsamt 1,5 Millionen Mark und 112.000 Franz. Von Aus und Hof vertrieben wurden insgesamt 145.000 Personen. Die Zahl der Zeitungserbote beträgt 173. 600. All diesen ungeheuerlichen und grausamen Maßnahmen stehen aber geringe Erfolge der Ingenieurkommission gegenüber. Dem während von Januar bis August 1922 insgesamt 11,5 Millionen Tonnen Kohle an die Einsatzmacht geliefert wurden, beläuft sich die im selben Zeitraum in diesem Jahre abgefahrene Kohlenmenge auf nur 2,3 Millionen Tonnen.

— **Verkehrsunterbindung im Essener Gebiet.** Während die allgemeine Verkehrs- und Grenzsperrung am 16. d. M. im Ruhrgebiet in Wegfall gekommen ist, haben die Franzosen im Essener Gebiet von neuem den Verkehr lahmgelegt. Ohne jede Angabe von Gründen wurde am letzten Sonntag der Straßenbahnverkehr und der Automobilverkehr auf der Strecke Essen bis Ratingen verboten. Die Verordnung gilt bis auf weiteres. Desgleichen wurde der Straßenbahn-, Automobil- und Personenverkehr im Kreis Krupen verboten. Die Straßenbahnlinie Steele bis Gelsenkirchen mußte ebenfalls den Betrieb stilllegen. Der Verkehr von Essen nach Gelsenkirchen ist hiermit unterbunden. Die Bevölkerung ist gezwungen, stundenlange Wege zu Fuß zurückzulegen.

Bayern und das Reich.

— **Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.** Auf der diesjährigen Tagung des Bayerischen Bauernvereins in Tantenhausen hielt der bayerische Ministerpräsident v. Krieger eine große programmatische Rede. In der Frage der Lösung des Ruhrkonflikts durch direkte Verhandlungen mit Frankreich führte der Ministerpräsident aus:

Es besteht die Gefahr, daß, wenn der Verhandlungsweg beschritten ist, die Reichsregierung vielleicht unter stärkerem Druck von links sich Schritt für Schritt weiterbringen läßt, so daß wir nur die Wahl haben, unter das Joch einer förmlichen Kapitulation zu gehen und damit den Weg in die Zukunft vollständig zu verpacken. Diese Schritte werden Bedenken gegen die letzte Aktion hat die bayerische Regierung in Berlin amtlich zu Kenntnis gebracht. Die Grenze ist für Deutschland Frankreich gegenüber gezogen durch nationale Ehre und Würde und durch die Notwendigkeit der deutschen Wirtschaft.

Was aber, wenn die Lösung des Ruhrkonflikts nicht gelingt, oder wenn eine Lösung erfolgen sollte, die für Bayern als unannehmbar beziehungsweise es liegt in der Tat eine förmliche

— **Krisen- und Panikstimmung** in der Luft. Politische Gerüchte tauchen auf, dazu kommen sensationelle Meldungen über Diktaturen, bald von rechts, bald von links, in Umlauf. Es heißt, die Augen offen halten, sich auf alle Möglichkeiten vorbereiten, ohne den Boden von Ruhe und Ordnung und Gehörigkeit zu verlassen. Jede Trennung vom Reich weisen wir in Bayern weit von uns zurück. Sollte die Entwicklung nach links ab

rutschen, dann wird Bayern und jeder gesundheitsfindende Mensch die Pflicht haben, den Reichsbeschlüssen Folge zu leisten und gegen den Reichsbeschlüssen zu verfahren. Wie in Bayern sind nicht getilgt, nachdem den kommunikativen Summ mitzumachen. Die Reichsbeschlüsse werden dann berechnen, wenn versucht werde, das Reich zu einer Fiktion von Souveränität zu machen. Als staatsrechtliche Kraft sind Bayern sich um die Reichsregierung scharen zum Schutz der Ordnung. Wir sehen möglicherweise bald von ersten Ereignissen, die eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte notwendig machen. Wenn die Seidung der Geister kommt, dann werden die Bauern schon wissen, wo ihr Platz ist.

Aus Stadt und Land.

Schiffverbot im Stettiner Freihafen. Auf dem im Freihafen von Stettin liegenden Kull „C“, der der Marineverwaltung gehört, brach am Sonnabend plötzlich Feuer aus. Der Kull „C“ ist das frühere Kriegsschiff „Misz“, das jetzt als Lagerplatz der Marine benutzt wird. Am Deck befand sich eine wertvolle Ladung von Decken, Schürten, Matrasen und technischen Teilen. Der Brand ist anscheinend durch Selbstentzündung entstanden und geif so schnell um sich, daß man befürchtete, daß auch die Schuppen des Freihafens ergriffen werden könnten. Die gesamte Stettiner Feuerwehrt und der Wasserdampf des Freihafens wurden alarmiert. Den vereinten Kräften gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die wertvolle Ladung ist vernichtet.

Vier Gutsarbeiterinnen verbrannt. Auf dem Gute Neuwalde im Kreise Stettin waren mehrere Gutsarbeiterinnen in der Scheune oben mit dem Auslesen des Getreides beschäftigt, während unten gebohrt wurde. plöglich mußte wohl bei dem Motor Kurzschluß entstanden sein, ohne daß es von den unten Arbeitenden bemerkt wurde. In kurzer Zeit stand die ganze untere Scheune in Flammen. Als die oben Arbeitenden die Gefahr erkannten, war die ganze untere Scheune schon in ein helles Flammenmeer verwandelt. Obwohl sofort Rettungsversuche von der Gutsverwaltung unternommen wurden, um den mit den Flammen kämpfenden Personen Rettung zu bringen, waren die Bemühungen vergeblich. Es gelang zwar, einem der Abgesicherten das Dach zu durchstoßen und so das Freie zu gewinnen und durch einen Sprung vom Scheundach sein Leben zu retten. Aber nur noch ein Mädchen konnte diesem Verhängnis entgehen. Die beiden bei dem Sprung schwere Verletzungen davongetragen. Vier Gutsarbeiterinnen, die sich nicht mehr retten konnten, wurden ein Opfer der Flammen; man fand nur noch die Knochenreste. Der Materialschaden geht in die Millionen, da nur ein ganz kleiner Teil des Getreides gerettet werden konnte.

Eine Wittwenspende für Liebed. Die deutschen Frauen in Antwerpen (Transvaal) veranfaßten einen Wohltätigkeitsklub für Gunsten der noeliedernden deutschen Bevölkerung. Der Klub erreichte einen Reinertrag von 84 Pfund, davon wurden nach Liebed 20 Pfund überfandt. Die beschiedenen gemeinnützigen Unternehmungen haben davon Beträge in Höhe von über 100 bis 200 Millionen erhalten. Wohltätigkeit mit der Spende leiteten auch die Herren in Antwerpen eine Hilfsaktion ein, deren Ertrag, 250 Tausend Reichsmark und viele Kleinspenden, an die Hauptstiftung in Marburg überfandt worden ist. Unter den Spendern befinden sich neben Deutschen auch viele Nieren.

Eisenbahnunfall bei Karlsruhe. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Böblingen an der Strecke Karlsruhe-Böblingen ereignete infolge vorzeitiger Weichenstellung ein Wagen eines Personenzuges. Getötet wurde ein männlicher Reisender, schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurden zwei weibliche Personen.

Brandstiftung auf der Kaiser-Wilhelms-Exposition. Am Sonntag mittag ist das aus Holz hergestellte pavillonartige Ausstellungsgebäude der schweizerischen Ausstellung, dann wird Bayern und jeder gesundheitsfindende Mensch die Pflicht haben, den Reichsbeschlüssen Folge zu leisten und gegen den Reichsbeschlüssen zu verfahren. Wie in Bayern sind nicht getilgt, nachdem den kommunikativen Summ mitzumachen. Die Reichsbeschlüsse werden dann berechnen, wenn versucht werde, das Reich zu einer Fiktion von Souveränität zu machen. Als staatsrechtliche Kraft sind Bayern sich um die Reichsregierung scharen zum Schutz der Ordnung. Wir sehen möglicherweise bald von ersten Ereignissen, die eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte notwendig machen. Wenn die Seidung der Geister kommt, dann werden die Bauern schon wissen, wo ihr Platz ist.

messe in Basel, das aus fünf großen Hallen bestand, durch Feuer bis auf eine Halle vollständig zerstört worden. Die Brandursache ist unbekannt. Die gesamten Gebäude waren mit 1,6 Millionen Frank versichert.

Zwei italienische Königsärzte an Typhus erkrankt. Nach einer Turiner Meldung sollen die italienischen Prinzessinnen Margaba und Johanna ziemlich schwer erkrankt sein. Die Ärzte haben ein Darmfieber konstatiert, das die Temperatur der beiden Prinzessinnen sehr erhöht hat. Man nimmt an, daß es sich um Typhus handelt.

Schwere Ausfressungen in Dortmund. Zu einem blutigen Aufruhrfall kam es am letzten Sonnabend vor dem Remmelswallgebäude der Dortmunder Union. Mehrere tausend Arbeiter versuchten, in das Gebäude einzudringen, um die Auszahlung von Geldern zu erzwingen, obwohl Direktion und Betriebsrat sich zur Auszahlung am Montag geneigt hatten. Die durch Steinwürfe schwer bedrohte Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt.

Leine Nachrichten.

Bei einem Kaufmann in Alsterstraße bei Berlin wurden 60 Jener Juden beschlagnahmt, nachdem er sich gemeldet hatte, den Juden an seine Kundenschaft zu verkaufen.

In der Nähe von London fürchte ein Flugzeug des Luftpostdienstes Manöver-London ab, obwohl fünf Personen, darunter der Führer und sein Gefolge, den Tod fanden.

Schlusssätze.

Wichtige Lebensmittellieferungen in Sorau.

— Sorau (Lausitz), 17. Sept. Da es in den letzten Tagen verschiedentlich zu Feuerunruhen gekommen war, hatte die Behörde ein Kommando Schutzpolizei aus Stottbus kommen lassen, das am Sonnabend morgen in Sorau eintraf. Nach der Ankunft der Beamten kam es zu blutigen Zusammenstößen. Trotzdem die Menge aufgefordert wurde, auseinanderzugehen, sammelten sich immer und immer wieder größere Menschenmassen auf dem Marktplatz an, wobei die Schutzpolizei sehr hart bedrängt wurde. Die erste Postenlinie geriet in Gefahr abgedrängt zu werden und mußte in größter Gefahr von der Schutzpolizei Gebrauch machen. Es sind 30 bis 40 Tote und fünfzehn Verwundete zu bezeichnen. Nachdem die Schutzpolizei Verstärkung erhalten hatte, ist die Ruhe wiederhergestellt worden.

Gesentfischen im Dunkel.

— Gesentfischen, 17. Sept. Durch die Fesselung einiger Fische ist das Gaswerk Gesentfischen nicht mehr in der Lage, die Beleuchtung der Straßen und Plätze aufrecht zu erhalten.

Der Korruptionsskandal „materiell“ beigelegt.

— Genf, 17. Sept. Der Völkerrundrat hat heute den griechisch-italienischen Skandal als materiell „beigelegt“ erklärt. Die Besprechung der grundsätzlichen Fragen der Zuständigkeit des Völkerrundrats in ähnlichen Fällen auf Wunsch des italienischen Delegierten Salandra auf eine nächste Sitzung verlagert.

Auflösung des spanischen Parlamentes.

— Madrid, 17. Sept. König Alfons hat ein Dekret über die Auflösung des Parlamentes unterzeichnet. Das Dekret, das den General Primo de Rivera zum Präsidenten des Militärkabinetts ernannt, sagt sehr, daß alle Ministerstellen unbesetzt bleiben, ebenso wie die Ministerpräsidenten. Alle Ministerien werden von hohen Beamten verwaltet, die die laufenden Geschäfte erledigen. Die bedeutendsten Angelegenheiten der Ressorts werden dem Präsidenten des Direktoriums unterbreitet und alsdann zur Zustimmung dem Könige vorgelegt. Auf Vorschlag Primo de Riveras hat der

König acht Generale als Vertreter der Militärbezirke zu Mitgliedern des Militärkabinetts ernannt. Dazu tritt ein Konteradmiral als Vertreter der Marine. Durch ein weiteres Dekret wird der jetzige Oberkommandant von Marokko ersetzt durch General Aljuzur, der durch eine Expedition nach Luquebas das Königreich Spaniens unter den Eingeborenen wiederherstellen soll. In ganz Spanien wird eine Art Militärgeschichte werden nach dem Vorbild der italienischen Faschisten, die sich nach der Meinung de Riveras in Barcelona ausgebreitet hätten.

Der neue Posttarif.

Gültig ab 20. September.

Die wesentlichen Gebühren, die vom 20. September 1923 an im Post- und Postfachverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Postfaktoren: im Ortsverkehr: 50 000 Mark, im Fernverkehr: 100 000 Mark

Briefe: im Ortsverkehr: bis 20 Gramm 100 000 M., über 20 bis 100 Gramm 150 000 M., über 100 bis 250 Gramm 250 000 M., über 250 bis 500 Gramm 300 000 M. Im Fernverkehr: bis 20 Gramm 250 000 M., über 20 bis 100 Gramm 350 000 M., über 100 bis 250 Gramm 400 000 M., über 250 bis 500 Gramm 450 000 M.

Postkarten: bis 20 Gramm 50 000 M., über 25 bis 50 Gramm 100 000 M., über 50 bis 100 Gramm 150 000 M., über 100 bis 250 Gramm 250 000 M., über 250 bis 500 Gramm 300 000 M., über 500 bis 1 Kilogramm 375 000 M.

Geldbriefe: bis 250 Gramm 250 000 M., über 250 bis 500 Gramm 300 000 M., über 500 bis 1 Kilogramm 375 000 M.

Reisepost: bis 100 Gramm 150 000 M., über 100 bis 250 Gramm 250 000 M., über 250 bis 500 Gramm 300 000 M.

Päckchen: bis 1 Kilogramm 500 000 Mark.

Kartens: bis 5 Kilogramm in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 600 000 M., in der 2. Zone (über 75 bis 375 Kilometer) 1 200 000 M., in der 3. Zone (über 375 bis 1 200 Kilometer) 1 800 000 M., über 3 bis 5 Kilogramm 900 000, 1 800 000 und 1 800 000 M., über 5 bis 6 Kilogramm 1, 2, 3 und 3 Millionen M., über 6 bis 7 Kilogramm 1, 2, 3 und 3 Millionen M., über 7 bis 8 Kilogramm 1, 2, 3 und 3 Millionen M., jedes weitere Kilogramm bis 20 Kilogramm Höchstgewicht 200 000, 400 000 und 600 000 Mark. **Zeitungspakete:** bis 5 Kilogramm 400 000, 900 000 und 900 000 Mark.

Posto für Briefsendungen: Die Gebühr für eingeschriebene Sendungen und die Versicherungsgelbe: 200 M. für je 100 000 M. Wertangabe, bei unversiegelten Wertpapieren 1000 Mark.

Einschreibegeld: 250 000, Voreinschreibegeld für Nachnahmen und Postaufträge: 125 000 Mark.

Abfertigung: Briefe nach dem Ortsabfertigungstaxen 500 000 M., Handbelleidertaxen 1 500 000 M., Briefe im Ort 750 000 M., Handbelleidertaxen 2 000 000 M.

Postlagernde Sendungen: Porto-Zuschlag 10 000 Mark.

Postanweisungen: bis 2 Millionen M. 120 000 M., über 2 bis 5 Millionen M. 150 000 M., über 5 bis 10 Millionen M. 200 000 M., über 10 bis 30 Millionen M. 250 000 M., über 30 bis 50 Millionen M. 300 000 M., über 50 bis 100 Millionen M. 400 000 M., weitere 100 000 M., 150 000 M. Mehrbetrag ist auf 500 000 M. erhöht.

Zahlarten: bis 2 Mill. M. 20 000 M., über 2 bis 5 Mill. M. 30 000 M., über 5 bis 10 Mill. M. 40 000 M., über 10 bis 30 Mill. M. 50 000 M., über 30 bis 50 Mill. M. 60 000 M., über 50 bis 100 Mill. M. 80 000 M., weiter bis 500 Mill. M. je 100 Mill. M. 40 000 M., über 500 Mill. M. (unbeschränkt) 300 000 Mark.

Auslandspost: Postkarte 450 000 M., Briefe bis 20 Gramm 750 000 M., für jede weiteren 20 Gramm 375 000 Mark. **Druckbriefe** bis 50 Gramm 150 000 Mark.

Telegraphen und Fernsprechtaxen ab 16. September.

Die täglich bekanntgegebenen neuen Gebührensätze im Telegraphen- und Fernsprechtaxen, die am 16. September in Kraft treten sollen, sind wegen der inzwischen weiter fortgeschrittenen Entwertung der deutschen Mark mit Wirkung vom gleichen Tage nochmals verdoppelt worden. Es folgen demnach:

Das Rosenblöschchen.

Roman von Karl Schilling.

16] [Nachdruck verboten.]

Auch die Rosenranda besticht die Sonne mit ihrer heißen Glut, aber so dicht war das Gezweig und so reich die Fülle der Rosenblüten, daß hinter dem Blumenwalde wohlthuende Frische lagerte. Kein Ton der Außenwelt ließ sich vernehmen, nur einige Insekten verflüchteten mit ihrem feinen Getöse, daß ihnen die blühende Rosenbede willkommene Ausbeute bot.

Die Baroness Eva Marie hatte sich mit ihrer zierlichen Gärtlerin vor der erwiderten Nachmittagsglut auf dem Balkon gestüllet. Hier ließ es sich gut ruhen, hier war es, als lösten sich bei dem ganzen Duft der Rosen allerhand liebliche Gedanken und wüchsen auf so sonnigen Träumen. Aber heute wollte die Baroness die glückliche Traumstimmung nicht finden. Sie sah, etwas Dunkles, Geheimnis lag in ihrem sonst so hellen Gemüt und machte sie besorgen und grübelnd. Schon seit Tagen, nein, seit Wochen, irritierte sie, wie dieses unbekante Gefühl Macht über sie gewinnen wollte.

Was war das nur? Die feierlichen Hände, die unruhigen Träume, die unerklärliche Sehnsucht nach etwas Unbekanntem, die düstere Schwermut und dann wieder ein Gefühl wie unangenehm Glück! Gewiß, sie war krank! Doch nur Wärdern nichts davon merkte, er würde sich sonst bange und beunruhigen und trug doch selbst so viel heimliche Sorge. Das sah sie deutlich an seinem immerwährenden Gesicht und an seiner erganzenden Fröhlichkeit, wieviel er auf die schmeichelnde Bitte nach dem Namen seines Schmerzes lächelnd antwortete, es sei nichts mit ihm, sie täuschte sich.

Und wieder kam das Grübeln über die Baroness. Die letzten Wochen standen vor ihrem Geiste auf und zogen in ihrem Sinne in bunten Bildern vorbei. Dabei merkte sie nicht, daß ihre Phantasie die Scene in der Waldworte auf neue bis in alle Einzelheiten durchlebte, um lange an dem Ereignis auf dem Tanzsaale des „Roten Hahns“ hängen blieb und unwillkürlich die Person Protomsta ihre Gefühle mehr und mehr befristete.

Es war wohl gut, daß Eva Marie aus dieser Art Halbtraum aufgeschreckt wurde, sonst hätte sich das Chaos ihrer Gedanken noch leichter hoch gelüftet und die Flut ihrer Gefühle geübt, um zu ihrem eigenen Entsetzen die eine große lebenswichtige Herzensentscheidung in ihr zu wecken, die schon seit längerer Zeit nach Befreiung rang.

Der Freiherr von Dalwang wurde gemeldet. Die Baroness war unglücklich. Sollte sie ihn empfangen? Vater war nicht dabei. Aber er schloß den freierlichen Besuch hoch. Das wußte sie.

Da hatte sie schon der Kammerdiener Sepp des Entschlusses überhoben, indem er, als selbstverständlich, beide Türen öffnete und den Besuch mit unterwürfiger Verbeugung eintreten ließ.

Der Freiherr zeigte sich sichtlich erfreut, das gnädige Fräulein heute ganz allein vorzufinden. Länger und fröhlicher als sonst hielt er ihre schlanken Finger fest, als er ihr zur Begrüßung die weiße Hand föhlich und galant küßte.

Sepp erwies sich heute als durchaus selbständig. Soviel hatte er längst bemerkt, der Dalwanger trant gern ein Glaschen Wein von der Sorte, die der Baron im Vattenbergschlage links im Keller verwahrt. Warum sollte der junge Herr auch diesmal nicht seinen Teil erhalten? Was

tat's, daß der Schloßherr nicht zu Hause war? Dürft hatte der Nachbar bei der sommerlichen Hitze sichtlich, das spätere Sepp ja an sich am besten und nahm darum für sich getreulich eine zweite der Silberhälle mit.

Dann stellte er die Flasche und zwei geschliffene Gläser auf Serbierblech und trug beides auf die Veranda. Den verwunderten Blick der gnädigen Baroness deutete er sich um in das Zeichen ihrer Anerkennung. Wiebesulte können getrocknet ein Glas Wein mit einander trinken. Das verblüht nichts. Auch er wollte sich diese Lasten zunutze machen und dann dem niedlichen präden Mädchenmädchenchen mit dem artig-n Stumpfnäsen ein Glas vom „Roten“ abgeben.

Auf der Veranda aber wollte trotz des vortheilreichen Rollens und trotz der welchen Sommerstimmung das Gespräch gar nicht so recht in Fluß kommen.

Die Baroness führte so eifrig die elfenbeinernen Nadel und senkte so beständig die Augen auf das weiße Spitzenweb, als müßte sie mit ihrer Arbeit das tägliche Brot erwerben.

Freiherr von Dalwang aber war heute heiterer Laune. Seine Erkrankung nach der unlesbaren Waldbegegnung mit dem wilden Xaver hatte sich bald als wenig gefährlich herausgestellt. Nun freute er sich des schönen Lebens und der liebenden Sonne doppelt und wandte seine ganze Weltgewandtheit auf, seine junge, schöne Wartinerin in gleiche Fröhlichkeit zu versetzen.

Ihre Frage nach seinem Befinden gab ihm willkommenen Gelegenheit, sein Abenteuer im Weitenheimer Walde von neuem aufzuzählen. So geläufig gingen ihm dabei die Worte über die Lippen, daß man wohl daraus schließen konnte, er bot die besten Bericht nicht zum ersten Male. Merzings, der wilde Xaver würde sich vergeblich bemühen haben,

Telegramme: Grundgebühr 800 000 M., Vorkaufgebühr 400 000 Mark. Im Ortsgebiet die Hälfte.

Fernspregegebühren: Die Gebühren für die Hauptanschlüsse werden weiter nach der Zahl der Ortsgebühren und der Anschlüsse berechnet. Wählzahl 20 Ortsgebühren bei Regen bis zu 50 Wählstellen, Höchstzahl 50 Ortsgebühren bei Regen mit mehr als 10 000 Wählstellen. Die Gebühr für ein Ortsgespräch beträgt 500 000 Mark. Für ein Ferngespräch von nicht mehr als drei Minuten Dauer werden erhoben: bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer einseits, 500 000 M., von mehr als 5 bis 15 Kilometer einseits, 1 Mill. M., von mehr als 15 bis 25 Kilometer einseits, 1,5 Mill. M., von mehr als 25 bis 50 Kilometer einseits, 3 Mill. M., von mehr als 50 bis 100 Kilometer einseits, 4,5 Mill. M., für jede weiteren angefangenen 100 Kilometer mehr 1,5 Mill. Mark.

Für dringende Gespräche das Dreifache, für Wählgespräche das Hundertfache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch.

Sandelsteil.

Reifen, den 17. September 1923.

Auf dem Debitenmarkt ist die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln gegen die Bormode noch bedeutend geblieben. Andererseits besteht Abneigung so gut wie gar nicht. Die Beträge, die verkauft werden, dienen im wesentlichen nur der Verdringung der immer härter werden gelagerten Ansprüche für Wohnzwecke usw. Als Abgeber erweist sich dabei fast ausschließlich nur die Reichsbank. Der Dollar wurde am 17. auf 132,2 Mill. Mark festgesetzt, d. h. auf Basis des Fundturms von 600 Millionen. An der Nordsee stellen sich englische Pfunde auf etwa 710—730 Mill. und der Dollar auf etwa 150 bis 160 Mill. M.

Am Effektenmarkt nahm das Geschäft zeitweilig wieder einen sehr kühnen Charakter an. Die Einbußen, die der vergangene Freitag gebracht hatte, wurden durch die heutige Aufwärtsbewegung nicht nur vollkommen ausgeglichen, sondern in vielen Berichten fanden neue Ausdehnungen in Verdraindungen des Kursniveaus statt.

Die Produktentwürfe hatte eine außerordentlich feste Tendenz aufzuweisen. Das Angebot der Provinz bleibt sehr knapp. Die Nachfrage nach Getreide aller Art wird immer dringlicher. Mägen, Nahrungsmittel, Mineralien und Brennstoffe zeigen regen Verkehr nach Brotgetreide, Hafer und Gerste, der bei dem geringen Angebot augenblicklich nur zum Teil gedeckt werden kann.

Der Stand der Mark.

	17. 9.	14. 9.	
	(zu laufenden Mark.)	(zu laufenden Mark.)	
1 holländische Gulden	51870	52190	35689
1 belgischer Franken	6284	6512	4330
1 norwegische Krone	21147	21283	14288
1 dänische Krone	29740	29859	16441
1 schwedische Krone	35112	35288	24060
1 italienische Lira	5785	5814	3989
1 englische Pfund	893500	891500	411025
1 Dollar	181869	182630	90628
1 französischer Franken	7581	7619	5263
1 schweizerischer Franken	23542	23669	16040
1 tschechische Krone	3000	4010	2708
100 österreichische Kronen	182,5	185,4	128,8

Warenmärkte.

Wittagsbörse. (Amtlich) Preise für 50 Kilo an Station. (zu laufenden Mark.) Weizen mahl. 200—215000, Roggen mahl. 165—170000, Hafer mahl. 180000, Weizenmehl (100 Kilo) 650—700000, Roggenmehl (100 Kilo) 500—550000, Weizen- und Roggenmehl 100—115000, Hafendroggen 150 bis 160 000, Erbsenmehl 90—100000, Kartoffelflocken 150 bis 170000, Linsenmehl 60000.

Getreide und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo an Station. (amtlich) (zu laufenden Mark.) Drahrgro. Roggen- und Weizenstroh 5—6000, do. Weizenstroh 4500—5500, do. Gerstenstroh 4000 bis 5000, Roggenstroh 3—4000, bindfähiges Roggen- und Weizenstroh 2500—3500, Stroh 11014000, handelsüblich. Senf 4—5000, gutten Senf 4500—5500.

(Die Preise für Produkte einseitlich für Getreide und Stroh verhalten sich an Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.)

Die Schilderung des Freiherrn mit der Willkür in Einklang zu bringen. Es war ja ganz ersichtlich, weshalb waderer Geld der Erzähler sein mußte. Nach seiner Darstellung hatte er beim Akt durch den Forst nicht weniger als drei Widdiebe bei ihrem sträflichen Tun entdeckt und sofort den Kampf mit der Uebermacht todesmutig und unerschrocken aufgenommen. Wenn nicht sein Goldsucher so unerwartet scheute und ihn wider Willen von damen trug, er wäre sicher Sieger geblieben und hätte die drei wilden Gesellen niedergeböhrt oder gefesselt dem Richter überliefert.

Sonderbar war es jedenfalls, daß mußte Eva Marie unumwunden zugestehen, daß das Weitenfeiner Maldivier seit jenem Ereignis von den Widdiebeln wirklich geräumt seien. Die Baroness mußte ja nicht, daß der wilde Xaver sein dem Protomosa gegebenes Versprechen fest und unverbrüchlich hielt. Dafür wurden aber die Maldivungen des Freiherrn ganz unheimlich getrandacht und die Widdiere haunten hier mit einer Dreifachheit, die geradezu beispiellos dastand. Was das nicht zu verwundern, da doch die räuberischen Gesellen seit ihrem Zusammenreffen mit dem Dalwanger dessen Kraft und Kühnheit fürchten mußten, oder wollten sie Rache nehmen, grausam und unerlässlich?

Der Baron wurde bei dieser Frage allmählich etwas kleinlaut. Er wollte doch unmöglich verraten, daß er seit der Begegnung mit Xaver nicht nur den Akt in den Weitenfeiner Wald ängstlich mied, sondern sogar sich in seinen eigenen nicht mehr wagte, sondern er vor wenigen Tagen die einschließliche Erfahrung gemacht hatte, daß sich neben ihm ein paar Augen aus sicherem Versteck hervorzupflanzen und eine höhnende, ihm nur zu bekannte Stimme gemeine Drohungen nachrief.

Das Gespräch löste.

Wirtschaftszahlen.

1 Goldmark	31 476 200
Reichsbanknot	90 Prozent
Goldankaufpreis	640 Dollar pro Kilo
Silberankaufpreis	5 500 000 Mark
Wolfsbanknoten	11 319 221 (11. 9.)
Lebensmittelpreise	5 051 046 (10. 9.)
Verdringung (August)	670 485 Tsd.
Ernährungsindex (August)	1 089 571 Tsd.
Goldankaufpreis (v. 15.—18. 9.)	2 129 999 900 Prozent
Wolfsbanknoten	14 000 000 Tsd.
Verdringung	6 500 000 Tsd.
Väterindex	15 000 000 Tsd.
Wolfsbanknoten	720 000 Tsd.
Wolfsbanknoten	9 000 000 Tsd.
Gerätnis bezw. Verbrauchs	75 000 bezw. 30 000 M

Die Anwesenheit für Chemieteile ist durch eine ergänzende Verordnung des Reichsfinanzministeriums auf Betragen von mehr als 60 Goldmark, bei Silber und dessen Verdringungen auf Beträge von 100 Goldmark ab beschränkt worden. Der Anmeldepflicht unterliegen nicht Münzen, die aus besonderem Anlaß geprägt worden sind, und Münzen von besonderem Kunst- und Sammelwert.

Lokales und Provinziales.

Annaburg. Wir sind jetzt ein armes Volk geworden und nur wenige Kreise können sich heute noch den Genuß der auswärtigen leeren Theorien leisten. Und dabei wächst uns doch in unseren heimatischen Riesenwaldungen ein guter Teil im Uebermaß. Es ist dies das allbekannte Feldbrot. Wenn man die Blüten sammelt, am besten vorsichtig abschneidet, diese zu Saute abstreift, für den Winter aufhebt und wie jeden anderen Tee aufspritzt, so erhält man mit etwas Zucker als Zusatz einen wohlschmeckenden, gesundheitsfördernden Tee. Die Zeit der Blüte ist jetzt gekommen, also hinaus in den Wald.

Der Ankauf von Reichsbankermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 17. d. Mts. ab bis auf weiteres zum 5 500 000 fachen Betrage des Nennwertes statt.

Torgau. Das Kreisblatt schreibt: Für die Verhungerten muß besser gesorgt werden. Fälle wirklichen Hungertodes sind bereits notorisch! Elendeten Leuten muß auch hier, wie uns die Stadt, Frau Langgerichtsdirktor Dr. Freitag mitteilt, das Wisden Essen entgegen werden, das sie ohnehin nur an einem einzigen Tage in der Woche erhielten, weil kein Geld da ist! Das muß anders werden! Die Stadt muß, da sie kein Geld hat, Holz schlagen lassen, so viel eben nötig ist. — ob es die Regierung genehmigt hat oder nicht. Die Stadt muß Holz herausgeben, gleichviel, ob es der Regierung paßt oder ob es ihr nicht paßt. Diejenige Aufsichtsbehörde, die sich dem entgegenkennt, ist schuld, wenn Leute verhungern oder in die Elbe gehen oder sich aufhängen! Mißgünstig ist aber jeder, der bei diesem Wert der Menschlichkeit nicht mithilft, das jetzt vor allem anderen voranzujagen hat! Wir eröffnen deshalb eine Sammlung: „Für die hungernden Armen groß und klein.“ Es ist das auf eine Angelegenheit, all die überlebenden Kleingeldbesitzer los zu werden, die sonst doch nicht mehr zu gebrauchen sind. Diese Scheine werden voraussichtlich in großen Massen eingehen, man wolle uns also nicht zumuten, sie nachzuzählen. Es ist eine Rille aufgestellt — weg kommt nichts! Es werden aber gleichzeitig natürlich auch große Scheine in jeder Höhe und in jeder Anzahl, auch Ueberweisungen, angenommen.

Belgern. Der Bürgerverein hatte am Mittwoch zu einer öffentlichen Versammlung behufs Bekämpfung über Erziehung eines Beerdigungsvereins eingeladen. Eine größere Anzahl männlicher und weiblicher Mitbürger hatte der Einladung Folge geleistet. Ein Satzungsentwurf wurde vorgelegt, der von den Anwesenden für zweckmäßig gehalten wurde. Die Versammlung hatte, obwohl bereits Beitrittserklärungen

erfoloeten, eine beratende Bedeutung. Eine spätere wird das gemeinnützige Unternehmen förmlich zustande bringen.

Elfterwerb. 11. Sept. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in der Familie des Holzarbeiters G. An einem unbewachten Augenblick kam der 3jährige Sohn dem Gasofen, auf dem ein Topf kochenden Kaffees stand; zu nahe und ging sich verbrühen über den rechten Arm und die rechte Brustseite. Das Kind ist unter sorgfältigen Schmerzen seinen Verletzungen erlegen.

Wittenberg. Schmer verunglückt ist am Montag mittag der Eisenbahnschaffner Gotlob Bäd. Wittenberg, Heubestraße 35. Der Verunglückte nahm in seinem Keller Auftragsarbeiten vor. Dabei kam ihm ein Vapparton mit allerlei Kleinteilen in die Hände. Beim Durchsuchen des Kaffees erlitt plötzlich eine heftige Explosion und Bäd sank schwerverletzt zu Boden. Nach der angestellten Untersuchung ist anzunehmen, daß das Unglück durch einen Sprengkörper verursacht wurde; wie derselbe in den Kaffen gekommen, ist unerklärlich. Der Verunglückte mußte sofort dem Paul-Gerhardt-Stift zugewiesen werden, wo er am Mittwoch seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Seegresna. 15. Sept. Von 8 Pferden des Ritterguts haben Dier in vergangener Nacht die Schwelbe abgegriffen. Von den Dieren fehlt jede Spur.

Wepersdorf. 17. Sept. Wie uns gemeldet wird, sind in der Nacht zum Sonnabend ca. 40 Laufentwässerungen an Kläme gestohlen worden. Diese Ladung geht wieder einmal heuschrecke, wie wenig Achtung unsere Mark noch hat. Im übrigen wäre es besser gewesen, das zum Kleiner verbrauchte Mehl als Nahrung zu verwenden!

Coswig. Schmer verunglückt ist in der Sprengstoff-Fabrik der Arbeiter Wilhelm Hjelzer. Ein Versuch, ihn mit dem Saniätsauto ins Krankenhaus zu bringen, um ihn vielleicht am Leben erhalten zu können, mißglückte, da der Verunglückte kurz vor Hofslau im Wagen starb.

Förbig. 14. Sept. Beim Wasserholen wurde der Arbeiter Friedrich Hense von einem Schlaganfall betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stumsdorf. 15. Sept. In vergangener Nacht sind infolge Einbruchs aus der hiesigen Molkerei 77 Pfund Butter gestohlen worden. Den Tätern geht es am auf der Spur zu sein.

Lößelün. 15. Sept. Seit längerer Zeit gibt es im Städtchen keine Straßenbeleuchtung mehr, so daß man in der Dunkelheit Gefahr läuft, auf dem schlechten Straßenpflaster die Beine zu brechen. Schon im vorigen Jahre war der Stadt von der elektrischen Ueberlandzentrale der Strom geperrt worden, weil sie mit Zahlung der Rechnung im Rückstande war.

Schworborn b. Erfurt. 12. Septbr. Ein beim Landwirt Ludwig hier seit 3 Jahren in Dienst stehender Knecht hat am Sonntag früh dem 3jährigen Sohndin Ludwigs beide Hände mit einem Fleischerbelle abgehakt. Grund des Verbrechens: Der Knecht hat vor einiger Zeit einige Finger an der Futterschneidemaschine eingezückt und bekam angeblickt zu wenig Rente, die Schuld daran schob er seinem Dienstherrn zu. Nun hat er sich durch die entsehlige Noheit an seinem Herrn rächen wollen. Die Eltern des Kindes waren nicht zu Hause, der Vater war früh nach Erfurt, die Mutter nach Großmollen bei Erfurt gefahren. Als durch das Wimmern des Kindes das Verbrechen entdeckt wurde, haben gleich 15 Einwohner von Schworborn die Suche nach dem flüchtigen Verbrecher aufgenommen. Man vermutete, daß dieser in den Schwansee Forst geflüchtet sei. Der Verbrecher wurde am Sonntagmorgen in Großrußenthal festgenommen. Vater Ludwig, der Mittag nach Schworborn zurückkehrte, hat den Verbrecher im Nachbarort Großrußenthal halb tot gefesselt, dann kam noch ein früherer Knecht Ludwigs, der das Kind kannte, herbei und hat den Verbrecher nochmals gefesselt. Am Abend ist der Unthod vom Gendarm verhaftet worden.

Dafür gingen die Augen des Freiherrn um so eifriger an zu arbeiten und zu forschen. Ungenügend und lange mußten seine Blide die Baroness.

„Zum Sender!“ dachte er in seinen Gedanken, „die Kleine ist wahrhaftig reizend!“

Und wirklich bot Eva Marie gerade heute einen wunderlichsen Anblick. Auf den trauren, blonden Wädden und Haarwellen spielten goldene Sonnenfunken, sein und zart behaartes die langen, leiblichen Wimpern die Augen, dazu die leise Rote seiner Verlegenheit und um den Mund ein Zug, wie ihn die Sehnsucht oder das Heimweh grüßt. Ja, die Baroness war schön, wunderschön!

Der Dalwanger empfand dies immer mehr, und was sich seit Wochen in ihm geregt, wuchs und gewann zusehends Macht über ihn. Es mußte doch begehrenswert und interessant sein, das junge Mädchen dort an sich reizen zu dürfen und ihren Mund mit Küßen bedecken zu können.

Dazu kam, daß die Baroness aus uraltm, matellosem Adel stammte, und, jowiel glaube seine Menschenkenntnis voraussetzen, sie würde ihm sicher eine geubliche Gattin werden, die sich unbedingst allen Wünschen unterordnete und etwaigen kleinen Selbsterniedrigungen ihrerseits keineswegs Sindernisse in den Weg legte.

In Gedanken ging er die gesamte heiratsfähige Damenvwelt der Nachbarstadt durch und kam zu dem Ergebnisse: Nein, mit der Baroness Eva Marie war wirklich keine zu vergleichen.

Er erklärte es sich, daß seine Worte allmählich an Wärme gewannen und in seinen Augen ein begehrliches Leuchten aufstieg.

Von seinen Plänen und Entwürfen erzählte er ihr. Er bedachte, sein Schloß Dalwanger der Neuzeit ent-

sprechend umzubauen und es mit allem modernen Komfort auszustatten, so daß selbst die verwöhnteste Dame sich darin glänzlich fühlen müßte.

Wollte ihn denn die Baroness gar nicht verstehen? Er sprach vernünftig ein paar Mal. Wenn er nur nicht so allein wäre! Er sehnte sich nach einem liebenden Herzen.

Unmerklich hatte er sich dabei der Baroness genähert. Nun schaute er ihre Hand.

Erstarrten wollte sie Eva Marie zurückziehen. Tiefe Röte überlammte ihre Wangen. Doch der Freiherr gab nicht nach. Nur noch fester umschloß er sie.

„Eva Marie!“ rief er, „darf ich diese Hand fürs ganze Leben halten?“ und schon versuchte er, seine Lippen ihrem Munde nahe zu bringen.

Da packte sie eine namenlose Angst. Fast hart ließ sie den Verheiraten zurück.

„Herr von Dalwanger!“

„Eva Marie, liebst du mich nicht?“ Getränkt und erkaunt lang es.

Eine unbeschreibliche Verwirrung überfiel das Mädchen. Gedanken und Gefühle bestürmten sie, und sie wurde nicht eins mit sich. Sie erinnerte sich der Aeußerungen ihres Vaters, und mit einem Male ward es ihr klar, er, der Vater, ersehte so heiß die Werbung des Dalwanger, er würde sich freuen, tief und innig. Dabei froh aber ein kaltes Erschauern durch ihre Seele, und sie konnte es nicht wehren, daß eine Furcht in ihr aufsteige, als wollte ein großes Glück, das sie nur nicht zu benennen wußte, in ihr zerbrehen.

Fortsetzung folgt.

Ludau. (Revollen in der Strafanstalt.) Seit einigen Wochen ist wieder einmal ein unruhiger Geist in das hiesige Zuchthaus eingezogen. Aufreißerische Elemente haben es verstanden, Unzufriedenheit und Unfähigkeit bei den anderen Insassen zu erwecken. Schon am Sonnabend kam es zu aufreißerischen Szenen und man beabsichtigte, aus der Anstalt auszubrechen. Als man am Montag die Wäbelsführer festnehmen wollte, um sie zu isolieren, ging die Revolte in größerem Umfang los. Man zerstückte die Scheiben, Einrichtungsgegenstände usw. und richtete ungeheuren Schaden an. Die zur Hilfe gerufene Schupo mußte erst von der Schußwaffe Gebrauch machen, ehe sie nach einiger Zeit die Revollierenden zur Ruhe bekam. Hierbei wurden einige Gefangene verwundet.

Trebus. Daß man sich auch vor Gericht hübsch gestellt und manieitlich zu benehmen hat, darüber wurde einem hiesigen Einwohner kürzlich eine vortreffliche Belohnung zuteil. Er hatte sich vor dem Gericht wegen Beleidigung zu verantworten. Anstatt sein nachgewiesenes Vergehen zu bereuen, zog er sich durch laute Schimpereien eine Ordnungstrafe von 1 Million Mark zu. Das brachte ihn nun so in Wut, daß er sich zu groben Beleidigungen hinreißte. Nach Schließung des Gerichtshofes wurde er ins Gefängnis, dem Sörenfried 24 Stunden Zeit Haft zu zubilligen, um Ruhe zu schaffen. Nun legte sich der Bauer aufs Betteln und Weinen, aber es half ihm nichts, und sofort abgeführt hat er im Almsgefängnis Dobrütz gefesselt, doch es besser ist, sich im Leben immer recht hübsch rühmlich und höflich zu bewegen, als zu schreien und zu schimpfen. Reumütig kehrte er am nächsten Tage heim.

Craniensbaum (Anh.) 11. Sept. Unter dem Druck der ungeheuren Teuerung und der rapide wachsenden Geldentwertung wird wahrhaftig die vom anhaltischen Verein zur Bekämpfung der Augenentbehrliche hier seit Jahren unterhaltene Augenheilanstalt, die äußerst legerweise gewirkt hat, demnächst ihren Betrieb einstellen müssen.

Köschl. b. C., 11. Sept. (Billiges Schweinefleisch.) In einer der letzten Nächte wurde beim Landwirt Köschler, dem Pächter des Vorwerkes, eingebrochen und ihm aus dem Stall zwei Schweine von je 2 1/2 Ztr. gestohlen. Die Diebe schlachteten die Tiere 600 Meter von dem Gehöft entfernt auf freiem Felde ab und fuhren mit ihrer Beute davon. Die Wagenpaur führt nach Babinia.

Magdeburg, 6. Sept. Der bei der Firma R. Wolf in Sidolt beschäftigte Steinbruder Paul Schlag verübte hier auf grauwollene Art Selbstmord, indem er in eine mit

flüssigem glühenden Eisen gefüllte Gießpfanne sprang. Die vor Schreck fast erstarren Gießarbeiter sahen nur eine mehrere Meter hohe Stichflamme und dann die verkohlten Knochen emporfliegen. Der Unglückliche ist während des Absterbens verblüht gewesen und scheint die grauwollene Tat in einem Anfall von Geistesgekränktheit getan zu haben.

Stendal, 10. September. Die Familie des Probottenhändlers Kunter erkrankte an dem Genuß von Pilzen. Bald nach dem Genuße starben drei Kinder der Familie im Alter von 4, 6 und 7 Jahren. Die Eheleute Kunter schweben noch in Lebensgefahr. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den giftigen Knollenblätterpilz, der bekanntlich sehr leicht mit dem Champignon verwechselt werden kann.

Wernigerode, 10. Sept. Eine Familientragödie hat sich vor einigen Tagen bei den Marmorwerken „Steinerne Menne“ abgespielt, dort erstickte ein 33-jähriger Kraftwagenführer aus Hamburg seine mit ihm erst kurze Zeit verheiratete Ehefrau und sein 6 Wochen altes Kind.

Rohlfisch, 5. Sept. Den Kersten der Armen bereitete der Schrebergartenverein, der etwa 420 Mitglieder zählt, eine große Freude. Infolge freiwilliger Sammlung unter seinen Mitgliedern konnte über 80 Armen, vorwiegend Sozialrentnern, je 12 Pf. Kartoffeln, 2 Pf. Bohnen, 2 Pf. Zwiebeln, 2 Kohlrabi, 1 Pf. Bohnen, 2 Brötchen und 60000 Mark in bar überreicht werden; einer kleinen Anzahl wurde, da die Gartenfrüchte nicht ausreichten, ein höherer Geldbetrag übermittleit. Der Wert der Spenden betrug etwa 85 Millionen Mark. Diese Spenden werden von den Mitgliedern und einigen Gönnern des Vereins in hochpreziger Weise aufgebracht. Mit Tränen in den Augen nahmen die Beschenkten, die davon höchlich überrascht waren, die Gaben in Empfang. In ihrem Gelde, das ebenfalls spendet wurde, gingen nahezu an 10 Millionen Mark ein. Gewiß ein Zeichen für den Optimismus der armen Alten, die unter der Not der Zeit besonders schwer betroffen sind.

Bürgel. Einem Landwirte wurden von seinem Getreidebesitzer 91 Weizenkörner entwendet. Das gestohlene Gut wurde auf einem anderen Weizenfeld von der Polizei entdeckt und sofort beschlagnahmt. Einem Landwirt in Hohenborn wurden von einem Mohnfeld, das gemäß in die Puppen hand, durch Ungehörigen der Mohnkörner etwa 10 Zentner Mohn gestohlen.

Gotha. In Sundhausen bei Gotha streifen seit mehr als zwei Monaten über die Gasse der Schulfinder, weil die christlich gesinnten Eltern erklären, ihre Kinder nicht in kommunallich geleitete Schulen zu schicken, in denen die Gefühle

Andersdenkender verletzt würden und die Kinder außerdem nichts ordentliches lernten. Sundhausen ist übrigens ganz wesentlich Arbeiterdorf, der geringste Teil der Bevölkerung sind Bauern. Die Regierung hat bisher vergeblich sich bemüht, den Streit zu beenden. — Neuerdings streiten nun in Sundhausen aber auch die sämtlichen Lehrer (zum größten Teil Kommunisten!) und zwar, weil sie ihr Gehalt nicht rechtzeitig bezogen haben.

Giebers, 10. Sept. Wegen Unterjochung wurde der Postauswärtiger Schneider verhaftet. Er hatte es besonders auf Briefe aus Amerika abgesehen, die meist mit Dollarnoten versehen waren.

Vorstenhof i. C., 10. Sept. In vielen ergebungsreichen Gemeinden ist die Not der Kirche groß. So konnte unter Ortsparroter seit Ostern kein Gehalt bekommen.

Wästenbrand, 10. Sept. Der hiesige Hausbesitzerverein hat beschlossen und gibt dies durch Rundschreiben bekannt, daß er ab 1. September keine Miete mehr erhebt. Die Mieter sollen bloß die Steuer, Wasser, Licht und das Essenrecht bezahlen.

Ziebes, 9. Sept. Die Ziehharmonika und das Pianomantel. Vor längerer Zeit bestand sich in der hiesigen Zeitung ein Inserat „Ziehharmonika zu verkaufen“. Das Pianomantel Geig wurde von dem Blatte den Namen des Auftraggebers. Dieser erhielt nun sehr durch das Finanzamt in einem Briefumschlag (20000 Mark Porto) ein Formular, das sorgfältig auszufüllen ist und in einem Briefumschlag (75000 Mark Porto) seinen Rückweg an das Gut mit dem Namen gefüllte Haus antritt. Der Verkäufer verlangte für sein Instrument 30000 Mark, verkaufte es aber seinerzeit nicht und hat es heute noch in seinem Besitz, was voraussichtlich das Finanzamt noch durch einen Beamten prüfen lassen wird. — Die Unkosten der Behörden betragen also viel mehr als das Verkaufslohn, das durch den Nichtverkauf gar nicht umsatzsteuerpflichtig ist. Wir können uns so etwas ja auch leisten!

Was kosten die Rezhühner? Die ersten Rezhühner dieser Schußzeit stellen sich auf etwa 1,5 bis 2 Millionen. Viele Jäger gibt in diesem Jahre nicht; die Jäger müssen oft tagelang lauern, die ihnen einmal ein Hühner vor die Füße kommt.

Die Not der Zeitungen. Der „Gießener Volksanzeiger“ hat das Erscheinen eingestellt. Die „Gießener Zeitung“ und „Rheinischer Bot“ und die „Eholler Nachrichten“ sind schon früher eingegangen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Juli 1923 betr. Regelung verschiedener Fragen des Kommunal-Abgaberechts in Verbindung mit der Verordnung des Staatsministeriums vom 8. Septbr. 1923 betr. Anpassung der Steuer an die Geldentwertung hat der Steueraussschuß am 13. d. Mts. beschlossen, die Abschlagszahlung auf die Gewerbe-, Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer für das 2. Vierteljahr (Zuli-September) auf das 250 fache 1er für das 1. Vierteljahr 1923 entrichteten Gemeindesteuern zu erhöhen, sodah das 249 fache nach zu entrichten ist.

Die Zahlung hat innerhalb 10 Tagen zu erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist wird ein Zuschlag von 15 % erhoben, ausssch. Wohngebühren.

Annaburg, den 14. Septbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Schornsteinfegerlehrgänge führen. Für die Woche vom 9. bis 16. September beträgt die Teilnehmerzahl vorläufig 5500.

Torgau, den 14. September 1923.

Der Landrat. J. B. Rihmann.

Veröffentlicht:

Annaburg, den 18. Septbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die ab 10. September d. J. gültigen Kohlenpreise liegen im Gemeindevorstand zur Einsicht aus.

Annaburg, den 17. Septbr. 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung!

Die Interessenten der Sütungs-, Holz- und Streu-Abfindung — dazu gehören alle Landbesitzer rechts vom Neugraben bis zur Feldmark Purzien — laden ich hiermit zu einer

Versammlung

am Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr im Goldenen Ring ein.

Tagesordnung: Beschlußfassung über die Grundräumung der Gräben und Aufbringung der Kosten.

Annaburg, den 17. September 1923.

Rietdorf.

Salicyl-Pergament zum luftdichten Verschluß der Einmachgefäßen, Packpapier, Butterbrotpapier

in Rollen und Bogen empfiehlt

Herrn. Steinbeiß, Papierhandlung.



Dixin Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Waschverfahren Größte Ergiebigkeit!

Die Verladung des **Glachs Krohs** erfolgt am 1. Oktober. Aber mit verladen will, wolle sich bei mir melden.

Julius Gründer.

Reher-Geschäft

wird eingerichtet. Haben nicht nötig. Für Warenlager 1-4 Million. Mi. erforderlich. Gef. Ang. unt. D. C. 8920 an Rudolf Mosse, Dresden.

Die beleidigenden u. verleumderischen Reden, welche ich in einer ganz gemeinen und signierten Weise, ohne jegliche Begründung, gegen den Landwirt Julius Haub verbreitet habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück, und warne jeden vor weiterer Verbreitung.

Gustav Nießch, Landwirt.

Ehrenerklärung.

Die beleidigenden Worte, welche ich gegen Frau Elisabeth Schulz ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

Bruno Fleck jun., Raudorf.

Frachtbriefe

empfiehlt H. Steinbeiß.

Brief-Ordner

empfiehlt H. Steinbeiß.

Schnellhefter

in Quart- u. Folio-Format, empfiehlt H. Steinbeiß.

Baumaterialien

aller Art,

sämtl. Bau- u. Industriebözer

stets vorrädig, empfiehlt

Wilhelm Kunze,
Dampfwärmer — Holzhandlung
Baugeschäft, Baumaterialienhandlg.
— Fernsprecher Nr. 6 —

Gebrachte Damenräder

sind jetzt nicht zu haben, aber jedes alte Herrenrad wird zum

Damenrad umgebaut

in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt und Emallier-Anstalt von

Freiß Rödler, Annaburg,
Fernsprecher Nr. 53.

Handwagen

in fauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. Ersatzteile und Näher stets vorrädig. Solide Preise!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.

Vogelländische Gardinen!

Bringe ich wieder in Annaburg — Gashof zur Steinbahn — am 21. u. 22. d. Mts. eine große Auswahl in nur bekannt guter Ware zum Verkauf. Ferner empfehle

Bettdecken, Tisch- und Sophaddecken, Spitzen und echte Köppel-Einläße.

E. Nedess, Sorga b. Auerbach i. B.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 31
— Telefon Nr. 23 —

empfehle ich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Narkose, jede Art künstl. Zahnersatzes

Behandlung für Krankenkassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Kaufe ständig Platin, Gold und Silber.

Annaburger Landwehr-Verein

(einget. Verein).

Der Landwehr-Verein feiert am Sonnabend, den 22. d. Mts. im Goldenen Ring sein

Herbst-Vergnügen,

bestehend in Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangt:

Im Himmelhof.

Volksstück aus den Etraler Bergen in 4 Akten von J. Willhardt.

Hierzu sind die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, sowie Gäste, freundlichst eingeladen.

Anfang punkt 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatl. 410 000 M.
durch die Post bezog. 41 0000 M. (ohne Beihellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postämter an, deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftsstellen entgegen.
Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. verhält jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Tag 10 Pf., für den 2. Tag 8 Pf., für den 3. Tag 6 Pf., für den 4. Tag 5 Pf., für den 5. Tag 4 Pf., für den 6. Tag 3 Pf., für den 7. Tag 2 Pf., für den 8. Tag 1 Pf., für den 9. Tag 1 Pf., für den 10. Tag 1 Pf., für den 11. Tag 1 Pf., für den 12. Tag 1 Pf., für den 13. Tag 1 Pf., für den 14. Tag 1 Pf., für den 15. Tag 1 Pf., für den 16. Tag 1 Pf., für den 17. Tag 1 Pf., für den 18. Tag 1 Pf., für den 19. Tag 1 Pf., für den 20. Tag 1 Pf., für den 21. Tag 1 Pf., für den 22. Tag 1 Pf., für den 23. Tag 1 Pf., für den 24. Tag 1 Pf., für den 25. Tag 1 Pf., für den 26. Tag 1 Pf., für den 27. Tag 1 Pf., für den 28. Tag 1 Pf., für den 29. Tag 1 Pf., für den 30. Tag 1 Pf., für den 31. Tag 1 Pf., für den 32. Tag 1 Pf., für den 33. Tag 1 Pf., für den 34. Tag 1 Pf., für den 35. Tag 1 Pf., für den 36. Tag 1 Pf., für den 37. Tag 1 Pf., für den 38. Tag 1 Pf., für den 39. Tag 1 Pf., für den 40. Tag 1 Pf., für den 41. Tag 1 Pf., für den 42. Tag 1 Pf., für den 43. Tag 1 Pf., für den 44. Tag 1 Pf., für den 45. Tag 1 Pf., für den 46. Tag 1 Pf., für den 47. Tag 1 Pf., für den 48. Tag 1 Pf., für den 49. Tag 1 Pf., für den 50. Tag 1 Pf., für den 51. Tag 1 Pf., für den 52. Tag 1 Pf., für den 53. Tag 1 Pf., für den 54. Tag 1 Pf., für den 55. Tag 1 Pf., für den 56. Tag 1 Pf., für den 57. Tag 1 Pf., für den 58. Tag 1 Pf., für den 59. Tag 1 Pf., für den 60. Tag 1 Pf., für den 61. Tag 1 Pf., für den 62. Tag 1 Pf., für den 63. Tag 1 Pf., für den 64. Tag 1 Pf., für den 65. Tag 1 Pf., für den 66. Tag 1 Pf., für den 67. Tag 1 Pf., für den 68. Tag 1 Pf., für den 69. Tag 1 Pf., für den 70. Tag 1 Pf., für den 71. Tag 1 Pf., für den 72. Tag 1 Pf., für den 73. Tag 1 Pf., für den 74. Tag 1 Pf., für den 75. Tag 1 Pf., für den 76. Tag 1 Pf., für den 77. Tag 1 Pf., für den 78. Tag 1 Pf., für den 79. Tag 1 Pf., für den 80. Tag 1 Pf., für den 81. Tag 1 Pf., für den 82. Tag 1 Pf., für den 83. Tag 1 Pf., für den 84. Tag 1 Pf., für den 85. Tag 1 Pf., für den 86. Tag 1 Pf., für den 87. Tag 1 Pf., für den 88. Tag 1 Pf., für den 89. Tag 1 Pf., für den 90. Tag 1 Pf., für den 91. Tag 1 Pf., für den 92. Tag 1 Pf., für den 93. Tag 1 Pf., für den 94. Tag 1 Pf., für den 95. Tag 1 Pf., für den 96. Tag 1 Pf., für den 97. Tag 1 Pf., für den 98. Tag 1 Pf., für den 99. Tag 1 Pf., für den 100. Tag 1 Pf.

Nr. 75.

Mittwoch, den 19. September 1923.

26. Jahrg.

Chronik des Tages

— Berlin, den 18. September 1923.
— Poincaré lehnte in seiner letzten Sonntagrede den von Stresemann vorgeschlagenen Garantiepakt für das Rheinland ab.
— Die Reichsregierung beschließt eine Verordnung, in der die Befugnisse zur Steuerabgabe und Zurückhaltung von Lebensmitteln unter Strafe gestellt werden.
— Als Übergangsmaßnahme bis zum Schluß des Erntehabers wird, bis von zukünftiger Seite verläßt, nach einem einmütig gefaßten Kabinettsbeschluß die Befristung der Abgaben eingeführt werden.
— In Sorau kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Schutzpolizei und Demonstranten, wobei 12 Personen getötet und 15 schwer verletzt wurden.
— Die Reichsregierung will wöchentliche Nachabgaben für die Beamten einführen.
— Die Reichsarmee zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet ist in der Nacht zum Montag aufgehoben worden.
— Amtlicher Wechselkours vom 17. September: 181 889 500 G., 192 530 000 D. (im freien Verkehr bis 180 Millionen).

Der Rheinlandpakt abgelehnt.

Poincarés Antwort an Stresemann.
Der letzte Sonntag brachte wiederum zwei der bekanntesten Denkmalsreden Poincarés, die natürlich wie alle früheren Reden des französischen Ministerpräsidenten rein negativ waren. Die erwartete Antwort auf das Reparationsangebot Stresemanns blieb aus, man hörte nur wieder das alte Schlagwort: „Bestimmen der Pflichten, bis alles bezahlt ist.“ Auch in der Sicherheitsfrage brachten die Reden keinen positiven Vorschlag. Der Rheinlandpakt, den der deutsche Kanzler Frankreich kürzlich wieder angeboten hatte, wird von Poincaré rundweg abgelehnt. Gleichzeitig feiert das alte Gerücht von der drohenden deutschen Abreise wieder.

Aufhebung internationaler Sachverhalte.

In der ersten Rede bei der Enthüllung eines Kriegedenkmals in Dun-sur-Meuse wandte Poincaré sich mit großer Schärfe gegen die englische Kritik, ohne jedoch England selbst namentlich zu benennen. Er suchte Frankreich gegen den Vorwurf der Unnachgiebigkeit, Verschuldung und Inverträglichkeit zu verteidigen und wies dem Verbündeten vor, daß er alles, was Deutschland getan habe, um Frankreich zu ruinieren und sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, vergesse und das Bedürfnis Frankreichs nach Wiedergutmachung als übertrieben empfinde.

Poincaré mit übergeteilt, die wurden. Es zuehungen der hloffenen Ver- der untraten ten, noch einer d, die Repara- nische Deutsch- n man davon t, weil fien wenig ge- se würden den ussen, und das ist hergeben.“ g, daß Frank- habe, beglän- sei. e.“ e.“ ge gestatteten reparationspflicht die Frage der andeln. Poin- daß Deutsch- keit der inter- stkommen un- int er weiter,

tann heute nach freiem Belieben Kanonen, Flugzeuge, Munition usw. entweder in eigenen Lande oder im fremden bauen und kann in einigen Jahren mit dem Helm auf dem Haupte, benamset und zur Bedienung bereit, wieder vor uns auftauchen. Dies selbe Deutschland, das französische Ministerpräsident, Deutscher und ausländischer, ist es zu, die es für vordem fähigkeit hat, und Vorforderungen, von denen es Wunder erwartet. Gewisse dieser Publizisten und Politiker haben eine bestimmte Idee wieder aufgenommen in der Hoffnung, daß wir dieselbe annehmen mögen.

Der Ministerpräsident erwidert im Anschluß daran den von Dr. Stresemann kürzlich wieder angebotenen Garantiepakt für das Rheinland, ein „irriges“ französisches Schillinggewebe“ und erklärt, daß ein Garantiepakt für Frankreich keinen praktischen Wert haben, wenn er im Notfall nicht eine schnelle und wirksame militärische Hilfe zusichere. Frankreich denke nicht daran, sich durch

das Trugbild einer illusorischen Garantie um eine positive Garantie zu bringen. Zum Schluß wies Poincaré daraufhin, daß sämtliche Regierungen, die in Frankreich seit 1919 aufeinander gefolgt sind, erklärt haben, daß die Bestimmungen für das linke Rheinufer nicht zu laufen begannen hätten, da Deutschland keine von den Bestimmungen ausgeführt hat. Man verzeihe, indessen, sie zu führen. Wenn dies gelänge, dann würde Frankreich gezwungen sein, von der Brustwehr zurückzugehen, wo sie auf Waage stehen, um den Weltfrieden zu verteidigen, und der germanische Militarismus hätte nach Belieben neue Kräfte der Macht und Eroberung vorbereiten. Wir werden — so schloß Poincaré — diesem Spiel uns nicht anschießen. Wir werden die Sicherheiten festhalten, die uns der Friedensvertrag gegeben hat.“

Rhein und Ruhr.

— Die Grenzsperrre wieder aufgehoben. Die Sperrre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet ist Sonntag nacht 12 Uhr nach mehrwöchiger Dauer endlich wieder aufgehoben worden. Eisenbahnen und elektrische Straßenbahnen verkehren wie früher.

— Infolge der Aufhebung der Grenzsperrre ist der Andrang zu den Zügen, die nach dem besetzten Gebiet fahren, außerordentlich groß, besonders auf dem Knotenpunkt Hamm. Die Kontrolle wird am ersten Tage nicht besonders scharf gehandhabt. Die Züge haben auf den Kontrollstationen nur kurzen Aufenthalt.

— Sanktionsandrohung in Duisburg. Der Besatzhaber des Westfälischen Eisenbahnen mit Familie, der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß in den letzten Tagen wieder mehrere Attentate auf Besatzungsangehörige unternommen worden seien. Der General fordert von der Stadtverwaltung, daß sie Maßnahmen ergreife, um die Wiederholung solcher Vorfälle zu verhindern. Sollten sich diese Vorfälle wiederholen, so würde die Besatzungsbehörde umgehend Sanktionen ergreifen. — Der Verkehr von Personenaufzügen und Wagen mit Besatzungsbeamten zum Eisenbahn von Personen ist im ganzen Gebiet des Westfälischen wieder von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends erlaubt.

— Neue Eisenbahnveranschlagungen. Aus Oberhausen wurden zwanzig Eisenbahnen mit Familie zusammen 87 Personen, ausgewiesen. Aus Duisburg wurden am 14. September weitere 141 Eisenbahnen mit Familie ausgewiesen. — Auf den zuletzt militärisierten Eifel-Strecken im Bezirk Trier, zwischen Gerolstein und St. Witt, werden bei den Eisenbahnen jetzt auch Geiseln mitgenommen. Ebenso werden Zugführer der Reichsbahnen festgenommen und gezwungen, die Züge auf den Lokomotiven zu begleiten.

— Die Rede „Consolidation“ unter französischer Regie. Die französische Ingenieurkommission hat die Rede „Consolidation“ in Gelsenkirchen in eigene Regie genommen. Die Betriebsführer der Schachtanlagen 2 und 3 der Betriebsdirektor der Schachtanlage 1 und ein Profiteur wurden verhaftet. Die Suche nach anderen leitenden Beamten war erfolglos. Die Verhaftungen

neben damit im Zusammenhang, daß die Kohlstädten auf der Rede „Consolidation“ beschuldigt sind. Auf allen Schachtanlagen sind die Belegschaften in den Proteststreik getreten.

— Eine Million Reichsmark gerannt. In Essen haben die Franzosen im südlichen Ruhrgebiet eine Million Reichsmark weggenommen, die den deutschen Besatzungsämtern für Entschädigungszwecke zur Verfügung stand. — In Wülfrath (Ruhr) wurden acht Eisenbahner, die Kohlenzüge abholten wollten, von den Franzosen festgenommen. Weitere Eisenbahner, die danach mit der Abholung beauftragt wurden, wurden ebenfalls festgenommen und ihnen 44 Milliarden Reichsmark abgenommen. — Auf der Rede „Consolidation“ in Gelsenkirchen haben die Franzosen 400 Milliarden beschlagnahmt.

— Die Opfer des Ruhrkampfes. Bis Ende August wurden während der nunmehr acht Monate andauernden Ruhr-Besetzung 121 Personen getötet und 10 zum Tode verurteilt. Die Gesamthöhe der Freiheitsstrafen beträgt fast 1500 Jahre, die der Geldstrafen 1,6 Billionen Mark und 112 000 Franz. Von Haus und Hof vertrieben wurden insgesamt 145 000 Personen. Die Zahl der Besatzungsverbote beträgt 175. All diesen unglückseligen und grausamen Maßnahmen stehen aber nur geringe Erfolge der Ingenieurkommission gegenüber. Denn während von Januar bis August 1922 insgesamt 11,5 Millionen Tonnen Kohle an die Einwohnermächte geliefert wurden, beläuft sich die im selben Zeitraum in diesem Jahre abgefahrene Kohlenmenge auf nur 2,3 Millionen Tonnen.

— Verkehrsunterbindung im Essener Gebiet. Während die allgemeine Verkehrs- und Grenzsperrre am 16. d. M. im Ruhrgebiet in Wegfall gekommen ist, haben die Franzosen im Essener Gebiet von neuem den Verkehr lahmgelegt. Ohne jede Angabe von Gründen wurde am letzten Sonntag der Straßenbahnverkehr und der Automobilverkehr auf der Strecke Essen bis Katernberg verboten. Die Verordnung gilt bis auf weiteres. Desgleichen wurde der Straßenbahn-, Automobil- und Personenverkehr im Kreise Ruhr verboten. Die Straßenbahnlinie Erete bis Gelsenkirchen mußte ebenfalls den Verkehr einstellen. Der Verkehr von Essen nach Gelsenkirchen ist hiermit unterbunden. Die Bevölkerung ist gezwungen, fündentlange Wege zu Fuß zurückzulegen.

Bayern und das Reich.

— Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten. Auf der diesjährigen Tagung des Bayerischen Bauernvereins in Tuntenhäusen hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Knilling eine große programmatische Rede. In der Frage der Lösung des Ruhrkonflikts durch direkte Verhandlungen mit Frankreich führte der Ministerpräsident aus:

„Es besteht die Gefahr, daß, wenn der Verhandlungsweg gescheitert ist, die Reichsregierung vielleicht unter äußerem Druck von links sich Schritt für Schritt weiterbringen läßt, so daß wir nur die Wahl haben, unter das Joch einer förmlichen Kapitulation zu gehen und damit den Weg in die Zukunft vollständig zu versperren. Diese schweren Bedenken gegen die jetzige Aktion hat die bayerische Regierung in Berlin amtlich zur Kenntnis gebracht. Die Grenze ist für Deutschland Frankreich gegenüber gezogen durch nationale Ehre und Würde und durch die Notwendigkeit der deutschen Wirtschaft.“

Was aber, wenn die Lösung des Ruhrkonflikts nicht gelingt, oder wenn eine Lösung erfolgen sollte, die wir Bayern als unannehmbar bezeichnen müßten? Es liegt in der Tat eine förmliche

Krisen- und Kammerung in der Luft. Politische Gerüchte tauchen auf, dazu kommen sensationelle Meldungen über Diffamierungen, bald von rechts, bald von links, in Umlauf. Es heißt, die Augen offen halten, sich auf alle Möglichkeiten vorbereiten, ohne den Boden von Ruhe und Ordnung und Gesetzmäßigkeit zu verlassen. Jede Trennung vom Reich weisen wir in Bayern weit von uns zurück. Sollte die Entwicklung nach links ab

